

## Porträt des neuen Bieler Verlages «edition clandestin» mit Judith Luks im Mittelpunkt

# Geheimtipp im Bieler Verlagswesen

Obwohl **Judith Luks** die «edition clandestin» schon 1989 gründete, zieht der Bieler Verlag für Kunst, Architektur und Film erst seit Kurzem mit voller Kraft voran.

### ANNELISE ZWEZ

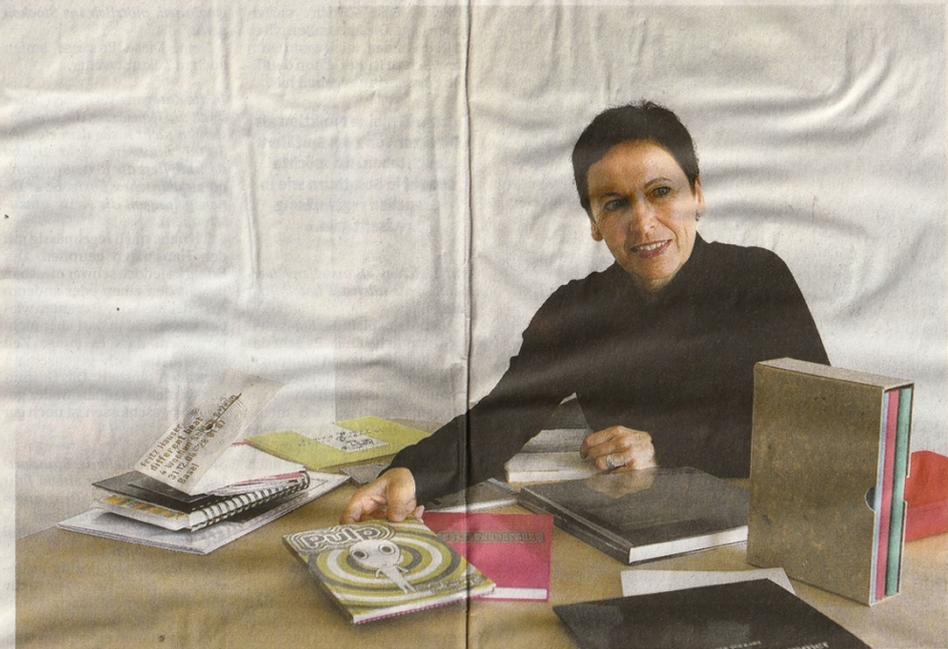
Es war in letzter Zeit einfach nicht zu übersehen: Was in Biel an Büchern und Katalogen zu Kunst oder Fotografie erschien, trug immer öfter den Verlagsnamen «edition clandestin» im Impressum: Ob Jeanne Chevaliers Fotobuch «Un miroir au soleil» oder die Monographie «Einlagerungen» von Ruedi Schwyn; ob M.S. Bastians «Pulp» oder die Dokumentation zu «Branding» im Centre PasquArt. «Ja, in letzter Zeit haben sich viele Türen geöffnet», sagt die Verlegerin und Kulturmanagerin Judith Luks.

Das kommt nicht von ungefähr. Mit dem Älterwerden der Kinder wurde es für die vielseitige Gestalterin Ende der 1990er-Jahre möglich, in Zürich eine Zusatz-Ausbildung als Kulturmanagerin zu absolvieren. Seither hat sich ihr früheres Arbeiten im Hintergrund in ein selbstständiges Auftreten nach aussen gewandelt.

Nicht nur als Chefin der edition clandestin, sondern zum Beispiel auch als Geschäftsführerin des Vereins «Art Canal» – eine Arbeit, die sie heuer mehr als voll in Anspruch nahm, galt es doch nicht nur die Kunst an der Zühl organisatorisch zu betreuen, sondern auch den Auftritt am Zweitort in Südkorea zu koordinieren.

### Klein, aber fein

Gerade diese Mammut-Aufgabe in einem deutlich unterdotierten Team habe ihr indes klar gemacht, dass ihr «klein, aber fein» lieber sei, dass sie auch als Verlegerin nur eine Chance habe, wenn Sorgfalt vom Konzept bis zur Ausführung im Vordergrund stehe. Ein gutes Beispiel hierfür ist das Büchlein «words from a foreign language» (John Berger/Liane Birnberg), das sie zusammen mit der Galerie Quellgasse (Alfred Maurer/Noémi Sandmeier) als eine Art «utopische Kostbarkeit» herausgab und das, weil so speziell, wider Erwarten innert Wochen vergriffen war, sodass es jetzt bereits darum geht, einen Sponsor für eine Zweitauflage zu finden.



Verlegerin **Judith Luks**: «Spas macht insbesondere die Zusammenarbeit mit den Kunstschaffenden respektive den Kuratoren, aber auch den Gestaltern und den für den Buchdruck Verantwortlichen.»

Bild: Patrick Weyeneth

Wie wird man denn eigentlich Verlegerin, fragten wir die von ihrer Arbeits-Wohnung am Höhenweg auf die Stadt Biel blickende Kulturfrau. «Von meiner Erstausbildung her bin ich eigentlich Modezeichnerin», sagt die in St. Gallen Aufgewachsene, «doch interessierte mich daran eigentlich nur das Gestalterische, nicht die Mode und so suchte ich einen entsprechenden Weg.»

Als dann ein Freund – der Zürcher Künstler und Filmer Peter Volkart – 1989 mit einem Buchprojekt an mich herantrat, war die Verlags-Idee lanciert. Weil sie aber doch so im Hinterzimmer geboren wurde, gaben wir dem Verlag den Namen «clandestin» – heimlich.

Sprachlich korrekt müsste es ja eigentlich «edition clandestine» heissen, aber das gefiel uns klangmalerisch nicht und so wählten wir die bielerisch zwischen den Sprachen stehende Version «edition clandestin.»

Einen Verlag gründen ist rechtlich eine einfache Sache, viel schwieriger ist es, einem Verlag

### Warum ein Verlag?

Bei vielen Förderprogrammen für die Publikation von Kunstkatalogen ist ein Verlag Bedingung.

- Der Verlag bringt seine Erfahrung bezüglich Gestaltung und **Kostenmanagement** ein.
- Der Verlag überwacht die Produktion.
- Der Verlag hilft bei der Suche nach **Sponsoren**.
- Die in einem Verlag erschienenen Bücher bilden zusammen eine **virtuelle Sammlung** und bezeichnen so die Qualität eines Produktes.
- Der Verlag vertritt die von ihm herausgegebenen Bücher in einem grösseren Kontext. (azw)

ein Profil zu geben und dieses auch bekannt zu machen. Obwohl in den 1990er-Jahren in der edition clandestin einige Bücher erschienen – zum Beispiel die

erste Monographie zu Heinz Peter Kohler und – fast bibliophil – eine Trilogie zum Schaffen von Urs Dickerhof – wurde der Verlag nicht eigentlich zum Begriff.

«Es waren, gemessen am Zeitpotenzial einer Familienfrau, einfach zu viele Projekte gleichzeitig en route», sagt Judith Luks rückblickend und nennt als Beispiel die von der Schule für Gestaltung in Biel ausgehende Plakatausstellung zum 900-Jahr-Jubiläum der Schweiz (1991) mit dem Titel «Für eine Zukunft mit Zukunft».

### Biel bot Möglichkeiten

Urs Dickerhof, Schule für Gestaltung – zwei wichtige Begriffe für sie. «Als mein damaliger Mann, George Luks, und ich 1982 von Venedig her kommend zufällig in Biel respektive Pieterlen landeten, waren wir begeistert was da, ausgehend von der Schule für Gestaltung, für ein Klima herrschte und was für Projekte möglich waren. Da liessen wir uns gerne anstecken und lancierten, zusammen mit Rolf Zumstein und weiteren, unter

anderem das Projekt «Jetzt Kunst mit Fassaden-Malereien quer durch Biel.»

### Auf nach Frankfurt?

Dass Judith Luks all diese Projekte und vieles mehr mittrug, nahm kaum jemand zur Kenntnis und sie propagierte es auch nicht. Das ist jetzt anders. Zwar ist die Arbeit einer Verlegerin wiederum eine Hintergrundarbeit, die neben der Entwicklung von kreativen Konzepten viel mit Kalkulation, Organisation, Sponsorsuche usw. zu tun hat.

Aber da gibt es auch die wichtige Aufgabe der Präsenz in der Öffentlichkeit, die Promotion der vielfach um Sondereditionen erweiterten Publikationen und nicht zuletzt die Arbeit an der «heimlichen» Zielsetzung, mit der «edition clandestin» in den nächsten Jahren an der Buchmesse in Frankfurt in Erscheinung zu treten. Warum nicht mit dem ebenso «heimlichen» Bieler Verlag «Die Brotsuppe» zusammenspannen und Biel eine Nische im Buchmarkt verschaffen? Wer weiss...